

Ein heldenmütiges Entsagen.

Am nächsten Tag erschien Herr Feirleigh, der Pfarrer, bei ihnen und erzählte, daß er Fräulein Danvers aufgesucht habe, daß sie aber erst in einigen Wochen zurückerwartet werde. Er betonte, daß nach ernstlicher Überlegung er zum Entschluß gekommen sei, Bectie in einem Waisenhause unterzubringen. Sicher würde sie sich dort schnell eingewöhnen und glücklich fühlen. Er wollte sich Mühe geben, Bartholomäus in einer Anstalt, welche kürzlich für alternde Blinde gebaut worden, zu versorgen. Der Greis hatte ganz im Stillen ähnliche Pläne gemacht und war daher gar nicht überrascht bei der Wendung der Dinge. Bectie aber hatte sich immer vorgestellt, bis ans Ende der irdischen Reise beim teuren Freund zu bleiben und rief daher sofort aus: „O bitte, Herr, ist nirgends ein Plätzchen, wo man uns beide aufnehmen würde? Vater wollte, daß ich für Herrn Bartholomäus Sorge trage wie er auch für mich. Ich könnte nicht fortgehen und ihn verlassen, denn Vater wollte dies durchaus nicht. Gewiß könnte ich es nicht!“ Ihre Augen füllten sich mit Thränen und ihre Stimme zitterte, als sie davon sprach.

„Komm zu mir, liebes armes Kind,“ nahm jetzt der Greis das Wort und er zog sie sanft neben sich. „Komm, wir wollen die Sache zusammen besprechen. Denkst Du noch an Deinen einstigen Traum nach dem Tode Deines seligen Papas. Wie Dich der gute Hirte in meine Arme legte! Nun siehst er wahrscheinlich, daß ich alt und sehr schwach geworden bin und möchte Dich einer jüngern stärkern Hand anvertrauen und übergeben. Der liebe Gott gibt uns keine Arbeit zu der wir die nötige Kraft nicht besitzen. Vielleicht hat er mir schon etwas Leichteres bestimmt.“

„Gerade weil Sie so alt und schwach sind, Herr Bartholomäus, haben Sie Ihr kleines Mädchen um so nötiger